
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 441

Textanalyse und Interpretation zu

Jakob Michael Reinhold Lenz

DER HOFMEISTER

Rüdiger Bernhardt

Alle erforderlichen Infos für Abitur, Matura, Klausur und Referat
plus Musteraufgaben mit Lösungsansätzen

 **Bange**
Verlag

Zitierte Ausgaben:

Jakob Michael Reinhold Lenz: *Der Hofmeister oder Vorteile der Privaterziehung*. Eine Komödie. Husum/Nordsee: Hamburger Lesehefte Verlag, 2011 (168. Hamburger Leseheft). Zitatverweise sind mit **HL** unter der Angabe von Seite und Zeile gekennzeichnet.

Jakob Michael Reinhold Lenz: *Der Hofmeister oder Vorteile der Privaterziehung*. Eine Komödie. Anmerkungen von Friedrich Voit. Nachwort von Karl S. Guthke. Stuttgart: Reclam, durchgesehene Ausgabe 2001, Nachdruck 2013 (RUB Nr. 1376). Zitatverweise sind mit **R** unter der Angabe von Seite und Zeile gekennzeichnet.

Über den Autor dieser Erläuterung:

Prof. Dr. sc. phil. Rüdiger Bernhardt lehrte neuere und neueste deutsche sowie skandinavische Literatur an Universitäten des In- und Auslandes. Er veröffentlichte u. a. Studien zur Literaturgeschichte und zur Antikerezeption, Monografien zu Henrik Ibsen, Gerhart Hauptmann, August Strindberg und Peter Hille, gab die Werke Ibsens, Peter Hilles, Hermann Conradis und anderer sowie zahlreiche Schulbücher heraus. Von 1994 bis 2008 war er Vorsitzender der Gerhart-Hauptmann-Stiftung Kloster auf Hiddensee. 1999 wurde er in die Leibniz-Sozietät gewählt.

Hinweis:

Die Rechtschreibung wurde der amtlichen Neuregelung angepasst.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Die öffentliche Zugänglichmachung eines für den Unterrichtsgebrauch an Schulen bestimmten Werkes ist stets nur mit Einwilligung des Berechtigten zulässig.

1. Auflage 2014

ISBN 978-3-8044-1980-3

PDF: 978-3-8044-5980-9, EPUB: 978-3-8044-6980-8

© 2006, 2014 by C. Bange Verlag GmbH, 96142 Hollfeld

Titelfoto: Aufführung am Schauspielhaus Zürich: Lenz, „Der Hofmeister“, 2010,

Regie: Frank Castorf © Matthias Horn, Berlin

Alle Rechte vorbehalten!

Druck und Weiterverarbeitung: Tiskárna Akcent

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT 6

2. J. M. R. LENZ: LEBEN UND WERK 11

2.1 Biografie _____ 11

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund _____ 16

Sturm und Drang und verfallender Feudal-
absolutismus _____ 16

Kritik am Bildungssystem und soziale
Widersprüche _____ 17

Entdeckung der Sexualität _____ 19

Forderung nach „Originalität“ _____ 20

Handeln und Revolution als Ideale _____ 21

Der Hofmeister als gesellschaftliche Figur _____ 22

**2.3 Angaben und Erläuterungen zu
wesentlichen Werken** _____ 25

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION 29

3.1 Entstehung und Quellen _____ 29

3.2 Inhaltsangabe _____ 33

Erster Akt _____ 33

Zweiter Akt _____ 36

Dritter Akt _____ 37

Vierter Akt _____ 38

Fünfter Akt _____ 40

3.3 Aufbau	42
Aristoteles, Dreieinheit und Shakespeare	42
Ironie und Satire im <i>Hofmeister</i>	44
Handlungszeit und Zeitverhältnisse	46
Simultane Handlungsführung	47
Ende gut, alles gut?	51
3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken	54
Sprechende und authentische Namen	54
Herrmann Läufer	55
Gustchen (Auguste) von Berg	56
Fritz von Berg	57
Geheimrat von Berg	57
Major von Berg	58
Majorin von Berg	59
Wenzeslaus	59
Rehaar	60
Kathrin Rehaar	61
Gustav Pätus	61
Marthe (Pätus), eine alte blinde Frau	62
Lise	62
Die Personen und ihre Beziehungen	63
3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen	65
3.6 Stil und Sprache	85
3.7 Interpretationsansätze	89
Sexualität, Ehe und Geschlechtlichkeit	89
Bildungs- und Gesellschaftskritik	90
Tragikomödie der nichtgelebten Existenz	92
Philosophische Debatten im Stück	93

4. REZEPTIONSGESCHICHTE 96

Rezeption zu Lebzeiten _____ 96

Lenz-Rezeption im 19. Jahrhundert _____ 98

Wiederentdeckung in der literarischen Moderne _____ 100

Kein Platz für Lenz im „Dritten Reich“ _____ 104

Lenz-Renaissance nach 1945 _____ 104

Exkurs: Bertolt Brechts *Hofmeister*-Bearbeitung _____ 106

Lenz heute _____ 112

5. MATERIALIEN 114

6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN 117

LITERATUR 128

STICHWORTVERZEICHNIS 132

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT

Damit sich jeder Leser in diesem Band sofort zurechtfindet und das für ihn Interessante entdeckt, folgt eine Übersicht.

Im 2. Kapitel wird **Jakob Michael Reinhold Lenz' Leben** beschrieben und auf den **zeitgeschichtlichen Hintergrund** verwiesen:

⇒ S. 11 ff.

- Lenz lebte von **1751 bis 1792**. Nach Studium in Königsberg (1768) und der Tätigkeit als Begleiter zweier Offiziere in Straßburg (1771) wanderte er rast- und ziellos durch Deutschland und die Schweiz, wurde 1778 zeitweilig wahnsinnig und kehrte zurück nach Livland. Seine Bemühungen um eine bürgerliche Existenz scheiterten. Er starb in Moskau.
- Angeregt durch eigene Erfahrungen als Hofmeister und Einblicke in die Bildungsmisere entstand 1772 die Komödie *Der Hofmeister*, die durch Goethe, mit dem Lenz seit 1771 befreundet war, zum Druck vermittelt wurde.
- Sie ist ein Höhepunkt der Dramatik des Sturm und Drang und ein Gegenwartsdrama in dem Sinne, dass es in Lenz' Gegenwart spielt. Obwohl als Komödie ausgewiesen, ist es eine Tragikomödie.

Im 3. Kapitel findet der Leser eine **Textanalyse und -interpretation**.

Der Hofmeister – Entstehung und Quellen:

⇒ S. 29 ff.

Die entscheidende Quelle waren eigene Lebenserfahrungen als Hofmeister und zeitgenössische Auseinandersetzungen, u. a. um die Selbstkastration. Als Quelle diente auch die umfangreiche Bildungsdiskussion der Zeit. Bei den Namen verwendete Lenz authentische

und sprechende Namen. Möglicherweise bereits 1770 als Idee vorhanden, entstand das Manuskript 1772, das an Goethe gelangte, der es zum Druck (1774) empfahl.

Inhalt:

Der Theologe Läufer wird in Ostpreußen Hofmeister beim Major von Berg. Neben dem Sohn des Hauses soll er auch die Tochter Gustchen unterrichten. Deren Cousin und Liebhaber Fritz geht zum Studium nach Halle, dort kommt es mit seinem Freund Pätus zu finanziellen und anderen Verwicklungen. – Läufer wird intim mit seiner Schülerin, die er schwängert; er flieht und wird von einem Schullehrer aufgenommen. Gustchen läuft weg, bringt bei einer Bettlerin ihr Kind zur Welt, versucht sich zu ertränken, wird aber von ihrem Vater gerettet. Die Bettlerin, die sich später als Großmutter von Pätus erweist, findet Läufer, der sein Kind erkennt und sich kastriert. Er heiratet Lise, der es gleichgültig ist, dass er keine Kinder zeugen kann. Fritz kehrt zurück und vereinigt sich mit Gustchen samt ihrem Kind. Pätus wird Jungfer Rehaar ehelichen. Scheinbar glücklich stehen am Ende drei Paare. ⇒ S. 33 ff.

Chronologie und Schauplätze:

Der Hofmeister Läufer unterrichtet um 1766 auf dem Gut des Majors von Berg in Heidelbrunn bei Insterburg (Ostpreußen) als Hofmeister den Sohn Leopold und die Tochter Gustchen von Berg. Läufer hat in Leipzig studiert; Gustchens Cousin und Liebhaber Fritz geht auf die preußische Universität Halle (Saale). Läufer flieht in die Schule des Lehrers Wenzeslaus, Gustchen in eine Bettlerhütte im Wald. Beide Orte befinden sich in der Nähe des Gutes Heidelbrunn. Weitere Orte sind Leipzig (Sachsen), wohin die Studenten aus dem preußischen Halle (Saale) fliehen, und Königsberg; das Stück schließt 1770 am Orte des Beginns, in Insterburg. ⇒ S. 42 ff.

Personen:

⇨ S. 55

Läufer:

- junger Theologe ohne berufliche Aussichten,
- trägt Züge Lenz' und ist triebgesteuert,
- wird als Hofmeister diskriminiert.

⇨ S. 56 f.

Gustchen:

- etwa vierzehnjährige Tochter aus adligem Hause,
- lebt nach literarischen Vorbildern,
- weder soziales Verständnis noch Sinn für Realitäten.

⇨ S. 57

Fritz von Berg:

- etwa 16 Jahre, lebt seine Liebe zu Gustchen nach literarischem Vorbild,
- wird aufklärerisch-bürgerlich erzogen,
- wird durch das Studium in Halle von seiner Geliebten getrennt.

⇨ S. 57 f.

Geheimrat von Berg:

- rational argumentierender und zynisch handelnder Beamten-
typ,
- vertritt aufklärerische Ideen,
- bürgerlicher Denker im Kleid des Adligen, ohne Entscheidungs-
kraft.

⇨ S. 58 f.

Major von Berg:

- Dummkopf und bildungsfeindlich,
- Vater und Tyrann, ansatzweise zum Umdenken fähig.

⇨ S. 59

Majorin von Berg:

- dumm; Typ der bösen Mutter,

- bleibt als Typ unverändert, gerät im Verlauf des Stückes in Vergessenheit,
- „will alleweil herrschen“ (HL 9, 23/R 13, 2), arrogant.

Wenzeslaus:

⇒ S. 59 f.

- selbstbewusster, pietistischdenkender, beschränkter Dorfschullehrer,
- Vertreter eines provinziellen Kantianismus,
- typischer Vertreter einer versagenden Bürgerlichkeit.

Rehaar:

⇒ S. 60 f.

- Alternativfigur zu Wenzeslaus: ohne Selbstwertgefühl,
- ursprünglich nach dem authentischen Stadtmusikus Reichardt genannt,
- deutliche Züge der Karikatur.

Kathrin Rehaar:

⇒ S. 61

- gleichaltrig mit Gustchen,
- vergleichbares Schicksal,
- vervollständigt die Konstruktion der Beziehungen aller mit allen.

Gustav Pätus:

⇒ S. 61 f.

- Sohn eines Ratsherren und bester Freund Fritz',
- leichtlebig, verschuldet und künstlerisch interessiert,
- flieht von Preußen nach Sachsen, wohin ihm Fritz folgt.

Marthe Pätus, eine alte blinde Frau:

⇒ S. 62

- nimmt Gustchen vor der Geburt ihres Kindes auf,
- verstoßene Mutter des alten Pätus,
- erscheint wie eine mythische Figur.

2.1 Biografie

2. J. M. R. LENZ: LEBEN UND WERK

2.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1751	Seßwegen, lett.: Casvaine (Livland), heute Lettland	23. Januar (12. Januar des alten russischen Kalenders): Jakob Michael Reinhold Lenz wird als 4. Kind des protestantischen Pfarrers Christian David Lenz und seiner Frau Dorothea, geb. Neoknapp, geboren. Anfangs Unterricht beim Vater, strenge pietistische Erziehung im Geist der Halleschen Frühaufklärung (August Hermann Francke). Den Geburtsort erwähnt Lenz nie.	
1759	Dorpat, heute: Tartu (Estland)	Übersiedlung der Familie. Elementar-, später Lateinschule.	8
1766	Dorpat	Nach lokalen Ereignissen entsteht <i>Der verwundete Bräutigam</i> . Erste Veröffentlichung in den <i>Rigischen Anzeigen</i> (Gedicht: <i>Der Versöhnungstod Jesu Christi</i>).	15
1768–70	Königsberg (heute: Kaliningrad, Russland)	Herbst: Unterstützt von der Armenkasse und vom Vater Studium der Theologie. Vorlesungen bei Immanuel Kant, dem er 1770 ein Huldigungsgedicht widmet. Beschäftigung mit Shakespeare und Lessing. Kurzzeitig Hofmeister. Erste Buchveröffentlichung: <i>Die Landplagen</i> nach dem Beispiel von Edward Youngs <i>Klagen oder Nachtgedanken</i> (1742–45).	19
1771	Königsberg	Frühjahr: Abbruch des Studiums. Reisebegleiter der beiden Barone von Kleist über Berlin und Leipzig nach Straßburg	20



Jakob Michael Reinhold Lenz (1751–1792)
© Wikipedia

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

ZUSAMMEN-
FASSUNG

- Um 1770 war die Zeit des Sturm und Drang, diese Epoche wurde geprägt vom verfallenden Feudalabsolutismus; die Entwicklung steuerte auf die Französische Revolution von 1789 zu.
- Der Sturm und Drang übte soziale Kritik und drängte auf eine „nationale“ Kunst.
- Die Aufmerksamkeit des Sturm und Drang galt einer möglichst breiten Bildung für das gesamte Volk; Bildungs- und Erziehungsfragen nahmen breiten Raum ein und spielten eine große Rolle in den Programmschriften und Werken. Aufmerksam nahm man die Ideen Rousseaus wahr.
- Lenz erlebte in seiner Kindheit Livland, das seit Jahrhunderten umkämpft, geknechtet und verwüstet wurde, von Elend und Fremdherrschaft geprägt war.

Name *Sturm und Drang* nach Klingers Stück *Wirrwarr*

Sturm und Drang und verfallender Feudalabsolutismus

Die Bewegung des Sturm und Drang stellte sich an die Seite der bürgerlichen Aufklärung und setzte diese um 1770 fort; beides sind geistige bürgerliche Emanzipationsbewegungen. Die Bewegung bekam den Namen von Friedrich Maximilian Klingers Drama *Der Wirrwarr* (1776), dem Christoph Kaufmann (1753–1795) gegen Klingers Willen den Titel *Sturm und Drang* gegeben hatte. Es war die Zeit nach dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763), in dem sich Preußen als Großmacht in Europa durchgesetzt hatte. Die Folgen für die Bevölkerung waren katastrophal: Preußen verlor 180.000 Mann, in Sachsen und Pommern litt besonders die Zivilbevölkerung

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

In kurzer Zeit schrieb Lenz ein literarisches und theoretisches Werk, zu dem mehrere Stücke gehören. Lenz löste sich vom aristotelischen und französischen Theater; er entwarf eine eigene Dramenform, die von Shakespeare beeinflusst war.

ZUSAMMEN- FASSUNG

Die Straßburger Jahre, in denen der *Hofmeister* entstand, waren eine intensive Schaffenszeit, in der philosophisch-ästhetische Überlegungen und literarische Werke nebeneinanderstehen und sich aufeinander beziehen: Die Werke sind die Anwendung der Theorie, die Umsetzung der Erkenntnisse in eine Handlungsanleitung. Beide lösten sich von antiker Theorie und Dramatik und entwickelten ein modernes Drama.

Werke als Anwendung einer neuen Dramentheorie

1771/72 *Philosophische Vorlesungen für empfindsame Seelen*¹². Die Vorlesungen hielt Lenz in der Straßburger *Sozietät*. Er widmete sich dem Geschlechtstrieb, ohne dass er asketische Strenge verordnete. Für ihn war dieser Trieb die Ursache der Gefühle; wer diesen „Schatz“ verschwende, werde zum leeren und kalten Geschöpf. Die Ehe sei die Einrichtung, wo der Trieb gestillt und ins irdische Vergnügen überführt werden konnte. So entstand die **Polarität zwischen Ehe und Entmannung**, um mit dem Geschlechtstrieb fertig zu werden. Unterstützung fand Lenz in August Wilhelm Hupels

Sexualität als „Schatz“ und Quelle der Gefühle

12 Die lange verschollenen Vorlesungen wurden 1993 in der British Library zu London aufgefunden und publiziert: Jakob Michael Reinhold Lenz: *Philosophische Vorlesungen für empfindsame Seelen*. Faksimiledruck der Ausgabe Frankfurt und Leipzig 1780. Mit einem Nachwort herausgegeben von Christoph Weiß. St. Ingbert: Röhrig Verlag, 1994. Vgl. Kaufmann, S. 46 ff.

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

ABFOLGE DER BEZIEHUNG VON DRAMATURGIE UND IDEE

Umgang mit dem Geschlechtstrieb

1771/72 *Philosophische Vorlesungen für empfindsame Seelen*

→ Lenz billigt dem sexuellen Trieb eine große Rolle zu

→ Zähmung des Geschlechtstriebes

→ Polarität zwischen Ehe und Entmannung

Lenz kam im Frühsommer 1771 nach Straßburg, Goethe verließ die Stadt im August.

Entwicklung einer neuen Dramaturgie

1774 *Anmerkungen übers Theater nebst angehängten übersetzten Stück Shakespears*

Wichtiger ästhetischer Text; anspruchsvolle Dramaturgie. Entscheidend ist Lenz' Überlegung, der Hauptgedanke einer Komödie sei immer „eine Sache ... Eine Missheirat, ein Findling, irgend eine Grille eines seltsamen Kopfs“. Die Personen hat man nicht als „ganze Person“ zu kennen, sondern nur betreffend des einzelnen Vorgangs. (Lenz, Werke, Bd. 2, S. 669)

Das literarische Werk I und II

1774 *Der Hofmeister oder Vorteile der Privaterziehung**Der neue Menoza oder Geschichte des cumbanischen Prinzen Tandi. Eine Komödie*

Die literaturgeschichtliche Bewertung

1775 *Pandämonium Germanicum*

→ Literatursatire

→ Als Ausweis für den „Berg“, auf dem er in der Nähe Goethes steht, hat Lenz „seinen Hofmeister im Arm“ (Werke, Bd. 1, S. 253).

→ Lenz bestimmt seine Rolle und die Goethes im zeitgenössischen Literaturbetrieb.

Das literarische Werk III

1776 *Die Soldaten*

→ Ein bürgerliches Mädchen wird zerstört

→ Lenz wollte ein Reformator des Soldatenstandes sein und mit seinem Stück unmittelbar reformatorisch eingreifen.

→ Die Beziehung zwischen dem Major und Gustchen im Hofmeister entspricht der zwischen Wesener, einem Galanteriehändler in Lille, und seiner Tochter Marie.

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION

3.1 Entstehung und Quellen

- *Der Hofmeister* entstand nach 1770; im Oktober 1772 lag das Manuskript vor, 1774 erschien das Stück in Leipzig.
- Brecht bearbeitete das Stück im Herbst 1949; es wurde 1950 inszeniert.
- Lenz' Stück galt vielen als Pendant zu Goethes *Götz von Berlichingen* und wurde historisch so vermittelt.

ZUSAMMEN- FASSUNG

Erste Überlegungen oder eine erste Fassung stammen aus Lenz' Königsberger Studentenzzeit (1768–71), dort war er für ein halbes Jahr Hofmeister. Auslösend war die Abneigung des Dichters gegen diese Tätigkeit. Sein „Vorurteil wider diesen Stand“ wurde stärker und so zog er sich in seine „arme Freiheit zurück“¹⁶. Ende 1771 in Straßburg, in der Nähe Sesenheims und schließlich in Landau schrieb er das Stück bis 1772 nieder. Das aus Livland und Ostpreußen mitgebrachte Welt- und Kunstbild wurde unter dem Einfluss der Straßburger Freunde umgebaut und führte Lenz zu Shakespeare. Am 28. 6. 1772 teilte Lenz seinem Freund Salzmann mit, sein Trauerspiel näherte sich „mit jedem Tage der Zeitigung“¹⁷. Salzmann schickte das Stück an Goethe, der es an den Leipziger Verleger Weygand vermittelte.

Lenz' Erfah-
rungen als
Hofmeister

Begebenheiten, Studentenerlebnisse und Mitteilungen aus dem Familien- und Bekanntenkreise wurden verarbeitet. Der Verfüh-

Vorbilder für
Verführungsgeschichte

¹⁶ Lenz' Erklärung in den Frankfurter Gelehrten Anzeigen, zitiert nach: Damm, S. 68.

¹⁷ Lenz, Bd. 1, S. 708.

3.2 Inhaltsangabe

3.2 Inhaltsangabe

Der Theologe Läufer wird in Ostpreußen Hofmeister beim Major von Berg. Neben dem Sohn soll er auch die vierzehnjährige Tochter Auguste (Gustchen) unterrichten. Deren Cousin und Liebhaber Fritz geht mit seinem Freund Pätus zum Studium nach Halle, dort kommt es zu finanziellen und anderen Verwicklungen. Läufer schwängert seine Schülerin. Er flieht und wird von einem Dorfschullehrer aufgenommen, Gustchen verschwindet. Sie bringt bei einer Bettlerin ihr Kind zur Welt, versucht sich zu ertränken, wird aber von ihrem Vater gerettet, der ihr verzeiht. Die Bettlerin bringt Läufer das Kind; er kastriert sich, wird aber das Bauernmädchen Lise heiraten, dem es gleichgültig ist, dass er keine Kinder zeugen kann. Fritz kehrt zurück, nimmt Läuflers Kind an und wird Gustchen heiraten. Pätus findet bei seinem Vater Vergebung, der in der Bettlerin seine ehemalige, von ihm verstoßene Mutter erkennt; Pätus wird die Jungfer Rehaar ehelichen. Das Ende ist scheinbar glücklich.

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Erster Akt

Läufer wird, nachdem ihn die Majorin von Berg in verschiedenen Disziplinen geprüft hat, als Hauslehrer für den Sohn, dann auch für die Tochter angestellt. Sowohl vom Vater, der ihn warnt, der Tochter zu nahe zu kommen, als auch von der Mutter („Domestik“ HL 6, 23/ R 9, 11) wird Läufer in die Schranken gewiesen. – Fritz und Gustchen schwören sich Treue, denn Fritz wird als Student nach Halle, Gustchen auf das Familiengut Heidelberg gehen. Geheimrat von Berg hält den Schwur für nichtig.

3.2 Inhaltsangabe



verzichtet auf den beabsichtigten Selbstmord (HL 10, 15 ff./R 14, 8 ff.).

Der Geheimrat von Berg hat gelauscht und belehrt sie, dass ihr Eid wirkungslos sei, weil Romeo und Julia aus der „ausschweifenden Einbildungskraft eines hungrigen Poeten“ (HL 12, 43 f./R 17, 14 f.) entstanden und keine Wirklichkeit seien. In Zukunft sollen sie sich nie mehr ohne Zeugen sehen und nur noch offene Briefe schreiben. Fritz, weil er sich unvernünftig verhalten habe, soll ein Jahr länger auf der Schule bleiben und wird damit ein Jahr länger studieren (HL 12, 10 f./R 16, 13 ff.). Beide müssen sich unter seinen Augen voneinander verabschieden.

Der Hofmeister hat nichts zu sagen – Szene aus einer Inszenierung von Frank Castorf am Schauspielhaus Zürich 2010 © Matthias Horn

Fritz und Gustchen müssen sich verabschieden

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

ZUSAMMEN- FASSUNG

Lenz hat für Personen authentische Vorbilder benutzt. Dass er Läufer ähnlich ist, lässt sich nicht übersehen. Die Personen wurden auf einen Charakterzug festgelegt, der grotesk verzerrt und typisiert, manchmal fast zur Karikatur wurde. Nach Lenz' Komödiendefinition waren individuelle Charaktereigenschaften nicht vorgesehen, sondern nur die für die vorgesehene Handlung typischen. Die Figuren unterliegen gesellschaftlichen Zwängen und werden von diesen geprägt.

Verfremdung
gegenüber realen
Vorbildern

Sprechende und authentische Namen

Lenz gab den Personen teilweise sprechende Namen, dadurch verfremdete er sie gegenüber dem Vorbild. Die Bergs behielten den Namen der ersten Fassung und gegenüber den authentischen Vorbildern bei, Pätus hieß zuvor Pegau, Bollwerk Baumann nach Mitstudenten in Königsberg, Rehaar wurde aus (Johann) Reichardt, ursprünglich nach dem Vater des Komponisten Johann Friedrich Reichardt, der ebenfalls mit Lenz studierte, benannt.

Graf Wermuth wird auf sinnlose Gespräche und, seinem Namen gerecht werdend, auf unmäßiges Trinken reduziert: „Ich habe neulich mit meinem Bruder ganz allein auf unsre Hand sechshundert Stück [Austern, R. B.] aufgegessen und zwanzig Bouteillen Champagner dabei ausgetrunken.“ (HL 27, 7 ff./R 35, 30 ff.) Auch die Vertreter sozial unterer Schichten sind banale Menschen, die sich im Alltag bewegen; Aufbegehren ist ihnen fremd, revolutionären Elan besitzen sie nicht.

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

Hofmeister (Titel)	Theologiestudenten oder arbeitslose Absolventen wirkten als Privaterzieher im 18. Jahrhundert. Hofmeister waren u.a. Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769), Johann Joachim Winckelmann (1717–1768), Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719–1803), Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803), Immanuel Kant (1724–1804), Christoph Martin Wieland (1733–1813), Johann Gottfried Herder (1744–1803), Johann Gottfried Seume (1763–1810), Jean Paul (1763–1825), August Wilhelm Schlegel (1767–1845), Friedrich Daniel Schleiermacher (1768–1834), Johann Christian Friedrich Hölderlin (1770–1843).
Komödie	(Gattungsbezeichnung): Lenz entwickelte die K. inhaltlich zum sozial-kritischen Zeitstück, bezog aber seine formalen Muster von den Lustspielen Plautus', die er übersetzte. Komödie und bürgerliches Trauerspiel führen bei Lenz zu einer spezifischen Art der Komödie, der Tragikomödie ⁵⁷ . Nach Lenz war eine K. „nicht eine Vorstellung, die bloß Lachen erregt, sondern eine Vorstellung die für jedermann ist“. K.n seien für das Volk, die Unterscheidung von Lachen und Weinen eine „Erfindung späterer Kunstrichter“ ⁵⁸ . Noch rigoroser benannte er den Zusammenhang von Gesellschaft und Komödie: „Komödie ist Gemälde der menschlichen Gesellschaft, und wenn die ernsthaft wird, kann das Gemälde nicht lachend werden.“ ⁵⁹

57 „Komische Gestalten wirken (...) zusammen zur Konstituierung der tragischen Lage. Das ist aber nur die untergeordnete tragikomische Bauform des *Hofmeisters*. Die führende Strukturschicht dieses tragikomischen Dramas besteht vielmehr darin, dass die tragischen *Opfer* dieser Situation selbst komische Figuren sind, ja Karikaturen. (...) Das tragische Verhängnis trifft den Hofmeister Läufer als eine komische Figur. Als solche ist er mit Bedacht gleich in der ersten Szene eingeführt. Nicht ‚für voll‘ genommen wird er“. Guthke, S. 61 f.

58 Lenz, Bd. 2. S. 703.

59 Ebd.

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

HL 2/R 4	Namen (Personen)	In der Namensliste wird das satirische Element deutlich, es sind sprechende Namen, die vor der Drucklegung eingeführt wurden. So wurde aus dem „Peterchen“ Läufer das „Hermannchen“ Läufer, bezogen auf den Hermann-Kult der Zeit eine grotesk-satirische Bezeichnung.
HL 2/R 4	Jungfer	Anrede für ein ehrbares unverheiratetes bürgerliches Mädchen, dem die Anrede „Fräulein“ – nur für Adlige angemessen – verwehrt war. Indem Faust in Goethes <i>Faust I</i> Gretchen als „Fräulein“ anspricht, erhöht er sie, zwingt sie aber, die Anrede abzulehnen.
HL 3, v. 1/ R 5, 3	Insterburg in Preußen	Stadt in Ostpreußen. Heute russ.: Tschernjachowsk. Stadt 87 km östlich von Kaliningrad/Königsberg, als Schloss vom Deutschen Orden gebaut, seit 1583 Stadtrecht. 1890: 22.227 überwiegend protestantische Einwohner (HL 7, 6 ff./R 10, 1 ff.). 1689 starb hier das Annchen von Tharau als Pfarrerswitwe.
HL 3, 1/ R 5, 4 f.	Adjunkt	Gehilfe, Amtsgehilfe in akademischen und ähnlichen Einrichtungen.
HL 3, 4/ R 5, 8	Stadtschule	An ihr durften Kandidaten der Theologie nach dem Studium unterrichten. Für das Stück wird das zentrale Thema der Bildung und Erziehung angeschlagen, dem sich eine Wortkette anschließt, in der Lehrer eine Rolle spielen (Pedant, Klassenpräzeptor = Lehrer, Konrektor = Stellvertreter des Rektors).
HL 3, 5/ R 5, 9	Pedant	Im 18. Jahrhundert wurde der Begriff auf einen Gelehrten oder Schulmeister angewendet, der sich steif, überklug, wissenschaftlich und regelbewusst bewegte. Man sah in ihm den Gegensatz zum Weltmann.

3.6 Stil und Sprache

3.6 Stil und Sprache

Die Dichtungen des Sturm und Drangs wollten der Alltagssprache ähnlich sein. Dadurch wurden mundartliche und umgangssprachliche Wörter in die Dichtung aufgenommen, Kraftwörter – für die damalige Zeit – waren beabsichtigt. Die Grammatik wurde variiert: Ausrufe, Fragesätze, Anakoluth und elliptische Sätze sind in der Alltagssprache häufiger und neu für die Dichtungssprache. Nichtsprachliche Zeichen wie Gedankenstriche und Auslassungspunkte geben der Sprache ein gestisches Element und bereiten die Moderne vor.

ZUSAMMEN- FASSUNG

Die Sprache im *Hofmeister* ist typisch für den Sturm und Drang: Es ist Prosa, die mit verschiedenen Kontrasten arbeitet – von deutscher und französischer (HL 5, 36 ff./R 8, 19 ff.), deutscher und lateinischer (HL 47, 33 ff./R 61, 2 ff. u. ö.), deutscher und griechischer (HL 65, 19/R 82, 25) Sprache –, Umgangssprache verwendet – auch ostpreußisch gefärbt („Männichen“, HL 3, 20 f./R 5, 28 u. a.) –, nichtsprachliche Zeichen in die Gestaltung einbezieht (Auslassungspunkte, Gedankenstriche usw.) und Personen individuelle Sprachelemente zuordnet. Die Zeichensetzung ist, verglichen mit späteren strengen Regeln, scheinbar willkürlich. Man richtete sich dabei nicht nach grammatischen Regeln, sondern nach Sinneinheiten. So hatte es Klopstock, der als Vorbild galt, empfohlen.

Kontrastreiche
Prosa

Lenz setzte den **Anakoluth** (Satzbruch, gestörter Satz, Veränderungen der Satzkonstruktion) ein, der vornehmlich der Alltagssprache angehört, eine emotionale Färbung einbringt und in das Umfeld von Karikatur und Kabarett passt, da er Unvollkommenes überspitzt ausdrückt und in gesprochener Form als Fehler empfunden wird:

Umfeld von
Karikatur und
Kabarett

3.7 Interpretationsansätze

3.7 Interpretationsansätze

- Das Stück provoziert: Sexualität, Ehe und Geschlechtlichkeit waren zur damaligen Zeit außergewöhnliche, aber wichtige Themen, denen sich der Sturm und Drang annahm. Sie berühren sich mit dem zentralen Thema der Bildung. Das Stück wird zum Thesenstück.
- Das Stück zielte auf einen reformatorischen Prozess und übte Kritik an der Missachtung der bürgerlichen Intellektuellen, es wurde auch die Tragikomödie der nichtgelebten Existenz.
- Die scheinbar glücklichen Lösungen im 5. Akt sind Karikaturen.

**ZUSAMMEN-
FASSUNG**

Sexualität, Ehe und Geschlechtlichkeit

Der sensationell anmutende Kern der Handlung und damit Ausgangspunkt von Interpretationen ist das Thema Sexualität: Ein Hofmeister schwängert seine Schülerin aus Langeweile, kastriert sich und heiratet ein unkompliziertes Bauernmädchen, das keine Kinder will, da es Enten und Hühner hat. Die vor dem Selbstmord gerettete Schülerin und junge Mutter findet zum Jugendgeliebten, der zur Frau das Kind gleich mitbekommt. Dieses Gerüst ist ein **satirisches Abbild**, ein Ausschnitt aus **der feudal-absolutistischen Gesellschaft** des 18. Jahrhunderts, wenige Jahre vor der Französischen Revolution von 1789 und dem Zusammenbruch des absolutistischen Systems. Man wird den *Hofmeister* unter diesem Gesichtspunkt auch als Thesenstück über die historische Bedeutung von Ehe und Sexualität und damit im Zusammenhang auch über Bildung lesen müssen. Dazu gehört, dass Lenz mit seinem Dra-

Thesenstück über
Ehe, Sexualität
und Bildung

3.7 Interpretationsansätze



Läuffers (Holger Stockhaus) Unterricht hat unwillkommene Folgen, Inszenierung des Maxim Gorki Theater Studios 2013
© ullstein bild – Lieberenz

Missachtung des bürgerlichen Intellektuellen

ma einen **politisch-reformatorischen Prozess** einleiten wollte, der von Vorstellungen über die Rolle des Schriftstellers über die soziale Verantwortung für Soldaten und die Wirtschaftsentwicklung im Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach bis zu Bildungsfragen und der Neugründung der Universität Dorpat reichten.

Bildungs- und Gesellschaftskritik

Der Grund für seine reformatorischen Bemühungen war die von Lenz erlebte Missachtung der sozial benachteiligten Schichten und der bürgerlich-plebejischen Intellektuellen durch den Adel. Im Gegensatz zu einer sinnlos gewordenen Privaterziehung – Läuffers

4. REZEPTIONSGESCHICHTE

ZUSAMMEN- FASSUNG

- *Der Hofmeister* hatte bis ins 20. Jahrhundert eine unauffällige Bühnengeschichte, obwohl er als einziges Stück zu Lebzeiten des Dichters aufgeführt wurde. Als Lesedrama nahm es das Publikum jedoch zur Kenntnis.
- Das änderte sich 1950 durch die Bearbeitung Bertolt Brechts.
- Literaturgeschichtlich war die Aufnahme zwiespältig, die wesentlich durch Goethes negative Einschätzung des Jugendfreundes bestimmt wurde. Das änderte sich mit dem deutschen Naturalismus und zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Rezeption zu Lebzeiten

Ein Stück von
Goethe?

Das Stück *Der Hofmeister* erschien **1774 anonym** in der Weygandischen Buchhandlung (Leipzig); es wurde gelobt und mit Stücken Shakespeares verglichen. Einige Leser, auch Klopstock, ein Freund von Goethe und Lenz, glaubten, das Stück wäre von Goethe. Andere waren unschlüssig, Gottfried August Bürger gefiel es nicht, und er konnte es nicht bis zu Ende lesen. Gleim allerdings, mit den meisten Dichtern der Zeit verbunden, erkannte, das Stück habe „Goethen nicht zum Vater“⁸³. Goethe dementierte vor dem Erscheinen: „Ihr hört am Titel, dass es nicht von mir ist.“, ergänzte aber: „Es wird euch ergötzen.“⁸⁴ Kurze Zeit später erschien Friedrich Maximilian Klingers *Das leidende Weib* (1775), das sogar Namen aus Lenz'

Klingers *Das
leidende Weib*

83 Bode, Bd. 1, S. 58.

84 Goethe am 6. März 1774 an Ernst Theodor Langer. Zitiert nach: Voit, S. 94.

5. MATERIALIEN

Robert Walsers
Lenz-Szenenfolge

In der „poetischen Literaturgeschichte“ der Schriftstellers Robert Walser (1878–1956) gibt es eine Szenenfolge *Lenz* (1912), in der Lebensetappen (die Liebe zu Friederike Brion, die Freundschaft mit Goethe, die „Eseley“ in Weimar und der aufbrechende Wahnsinn) gereiht werden. Lenz beschreibt dabei seinen *Hofmeister*:

„In unsere deutsche Literatur muss der Sturm fahren, dass alte, morsche Haus in seinen Gebalken, Wänden und Gliedern zittern. Wenn die Kerls doch einmal natürlich von der Leber weg reden wollten. Mein *Hofmeister* soll sie in eine gelinde Angst jagen. Jagen, stürmen. Man muss klettern. Man muss wagen. In der Natur ist es wie in Rauschen und Flüstern von Blut. Blut muss sie in ihre aschgrauen, blassen alten Backen bekommen, die schöne Literatur.“¹³³

Hans Mayers
Lenz-Essay

Der Literaturwissenschaftler Hans Mayer (1907–2001) hat sich intensiv mit Dramatikern wie Lenz, Kleist und Georg Büchner beschäftigt. Zu einer Werkauswahl von Lenz (*Werke und Schriften*, Stuttgart 1966–67) schrieb er den Essay *Lenz oder die Alternative*. Darin beschäftigte er sich mit den tragischen und komischen Elementen im *Hofmeister*:

„So entsteht das einzigartige Gebilde des *Hofmeister*, worin zwei typische Konflikte der konventionellen Tragik abgebogen werden zur komischen Schlussharmonie. Das entehrte Adelsfräulein braucht nicht im Selbstmord oder Elend zu Grunde zu gehen. Ihr Sprung in den

¹³³ Robert Walser: *Dichteten diese Dichter richtig? Eine poetische Literaturgeschichte*. Hrsg. von Bernhard Echte. Frankfurt a. M. und Leipzig: Insel Verlag, 2002 (insel taschenbuch 2789), S. 49 f.

6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

Unter www.königserläuterungen.de/download finden Sie im Internet zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen.

Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.



Aufgabe 1 ***

Erörtern Sie die tragischen, die komischen Elemente und die Lösung in Lenz' *Der Hofmeister*.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Das Stück von Lenz wurde als Komödie bezeichnet. Während der Entstehung schrieb Lenz von einem „Trauerspiel“. Auf dem Titelblatt des Manuskripts hatte der Dichter dann „Lust- und Trauerspiel“ stehen und wurde damit der besonderen Rolle des Stücks als einer Tragikomödie gerecht. Dass es schließlich als „Komödie“ bezeichnet wurde, hängt mit der Auffassung Lenz' von der Komödie zusammen. Sie entwickelte er in der Auseinandersetzung mit Aristoteles und Shakespeare.

Die Komödie wurde für ihn eine grundsätzlich andere Gattung als die Tragödie, nicht nur durch den Ausgang, sondern durch den Inhalt unterschieden. Entscheidend war, dass in einer Komödie immer „eine Sache (...) Eine Missheirat, ein Findling, irgend eine Grille eines seltsamen Kopfs“ sich finde. Die Personen hat man nicht als „ganze Person“ zu kennen, sondern nur betreffend des einzelnen Vorgangs. Dadurch hat die Komödie keine Charaktere, sondern nur einzelne Charakterzüge, die für die Sache, die Handlung be-

ERÖRTERUNG

Lenz' Komödien-
begriff

nötigt werden, um die es in einer Komödie geht.¹³⁷ Die Komödie unterschied sich aber auch dadurch von der Tragödie, dass sie sich einfachen Menschen widme. Sie könne deshalb aber nicht immer heiter sein, denn auch für einfache Menschen gebe es ernsthafte Vorgänge. Auch sei die Komödie immer auf die Gesellschaft gerichtet, die Tragödie auf den einzelnen Menschen. Die Gesellschaft sei aber auch ernst, insofern müsse die Komödie auch ernst sein.

Von dieser Bestimmung aus, die Lenz in verschiedenen theoretischen Schriften und Vorträgen in den Straßburger Jahren entwickelte, geht es im *Hofmeister*, nimmt man zuerst den Titel ernst, um einfache Menschen, denn ein Hofmeister steht auf der untersten Stufe der Bediensteten, aber auch des Lehrpersonals. Allerdings hat er die Chance aufzusteigen; das unterscheidet ihn vom Dorflehrer. Es geht in dieser Komödie um eine Sache, im Wesentlichen um das Thema der Bedingtheit von Trieben, Sexualität und Ehe. Diese „Sache“ steht in enger Beziehung zu Bildung und Erziehung, die einen weiteren Schwerpunkt bilden.

Betonung einzelner Charaktereigenschaften

Die Betonung der einzelnen Charaktereigenschaft machte für Lenz den Weg frei für die Satire, die sich bis zur Karikatur steigerte. Insofern entstanden zahlreiche komische Details, die sich vor allem aus der Reduktion der Figuren ergaben: Die Majorin von Berg ist dumm und arrogant, eitel und lüstern; eine Mutter von zwei Kindern ist sie nicht. Der von ihr für Gustchen vorgesehene Mann Graf Wermuth ist ein Schwätzer und Säufer, der sich jedoch zu erotischen Spielchen auch für die Mutter eignet. Höhepunkt seiner Unfähigkeit ist, als er zur Rettung des sich ins Wasser stürzenden Gustchens aufgerufen, gestehen muss, er könne nicht schwimmen. Das klingt zwar komisch, ist aber weit mehr ironisch, indem der adlige Großsprecher nicht die alltäglichsten Fähigkeiten beherrscht.

— — —
¹³⁷ Lenz, Bd. 2, S. 669.